

Mutter sein - der ewige Balanceakt: Elf Künstlerinnen stellen in drei Kirchen aus

Mutter - zu dem Thema kann jeder etwas sagen. Hat ja jeder eine. Und oft ist das Verhältnis zur Mutter alles andere als konfliktfrei. Selbst eine zu sein, ist ebenfalls kein reines Zuckerschlecken. Das zeigt sich auch in der Ausstellung „Mutter“.

von Tobia Fischer

9. Juni 2023



Die Lichtarbeit „Meine Mutter hat nie meine Hand genommen“ stammt von Sandra Riche. Die Künstlerin greift mit dem Satz die Ablehnung des Kindes durch die Mutter auf.
Foto: Scheschonka

Das fängt gleich hart an. „Meine Mutter hat nie meine Hand genommen“ prangt in gelben Leuchtbuchstaben an der Wand der Bremerhavener Matthäuskirche, einem 60er-Jahre-Bau. Das Kunstobjekt stammt von Sandra Riche. Der Satz aus einem Buch von 1945, in dem die Tochter einer Dienstmagd beschreibt, wie ihre Mutter, schwanger von einem gutbürgerlichen Herren, sie nie angenommen hat. Aber das Gefühl der Ablehnung durch die Mutter ist zeitlos. Die Künstlerin greift es auf, will sprechbar machen, wenn Mütter ihre Kinder nicht lieben können. Oft noch ein Tabu.

Elf Künstlerinnen aus ganz Deutschland ausgewählt

Silke Mohrhoff, Leiterin der Kulturkirche Bremerhaven, hat das Thema „Mutter“ als Jahresthema der Kulturkirche gewählt. Die Kunstaussstellung „Mutter - eine Spurensuche“, die bis zum 25. Juni zeitgleich in drei Bremerhavener Kirchen stattfindet, ist bedeutender Teil der Reihe. In einer bundesweiten Ausschreibung waren Kunstschaffende eingeladen worden, sich mit den drei Kirchenräumen und dem Jahresthema auseinanderzusetzen. Zugelassen waren Skulpturen, Objekte, Installationen, Film, neue Medien und Performance. 240 Bewerbungen wurden eingereicht, elf Künstlerinnen aus ganz Deutschland ausgewählt. Dabei hat die Jury sich auch für ungewöhnliche Objekte entschieden.

Bonbons aus Muttermilch hergestellt

Wie die Videoarbeit und Installation „Lactoland“ in der Marienkirche. Der doch manchmal romantischen Vorstellung vom Stillen eines Babys setzt Clara Alisch ihr Video entgegen, das im Altarraum zu sehen ist. Es zeigt, wie eine Frau Muttermilch abpumpt - untermalt vom monotonen Geräusch des Motors der Pumpe - und wie das Naturprodukt in einem handwerklichen Prozess weiterverarbeitet wird zu einem Industrieprodukt: zu weißen Bonbons. Direkt neben der Videoinstallation, im kleinen historischen Taufbecken der Kirche, liegen zur freien Verwendung: weiße Bonbons. Sind die wirklich aus Muttermilch? Das bleibt der Spekulation des Besuchers überlassen - außer er liest das ausliegende Begleitheft zur Ausstellung. Abgerundet wird die Arbeit von riesigen, neun Meter langen Stillkissen, direkt vor der Kanzel drapiert. Die doch immer wieder von den Frauen geleistete, gewaltige - und nicht bezahlte - Fürsorgearbeit ist Thema der Bremer Künstlerin.

Künstlerinnenkollektiv mit Kurzfilm in der Petruskirche

Dass die Mutterschaft für Frauen immer auch ein Spagat ist, wird in der Petruskirche deutlich. Die Künstlerinnengruppe „Maternal Fantasies“ aus Berlin zeigt dort ihren Kurzfilm „Suspended Time, on Caring“ (Aufgeschobene Zeit, bei der Pflege). Es sind spielerische Performances der Künstlerinnen mit ihren Kindern, teils poetisch, teils akrobatisch. Muttersein ist eben ein ewiger Balanceakt zwischen dem eigenen Ich, den Ansprüchen des Kindes und denen der Gesellschaft. Das wird auch im Außenbereich bei den Fotografien von Magdalena Kallenberger deutlich, die auch zum Künstlerinnenkollektiv gehört. Die Fotos zeigen sie selbst und ihren Sohn, den sie buchstäblich stützt.

Und wer selbst etwas zum Thema Mutter zu sagen hat: In der Matthäuskirche hat die aus Nordkorea stammende Künstlerin Jisu Jeong ein Buch ausgelegt mit Briefen von Töchtern an ihre Mütter. Briefe, die nie abgeschickt wurden, Briefe voller Anklagen, Verzweiflung und doch vor allem mit viel Liebe. Wer möchte, darf am Schreibtisch Platz nehmen und selbst einen schreiben. Es sind noch Seiten frei.

Die Öffnungszeiten

Die Ausstellung ist bis zum 25. Juni in den drei Kirchen Matthäus (Schillerstraße 115), Marien (An der Mühle 12) und Petrus (Haberstraße 18) dienstags von 15 bis 17 Uhr sowie sonnabends und sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Zur Finissage am Sonntag, 25. Juni, findet um 15 Uhr ein Rave statt. Für Eltern, die mittanzeln möchten, wird Kinderbetreuung angeboten. Der Eintritt ist frei.



Immer in Balance bleiben: Die Berlinerin Magdalena Kallenberger stellt im Außenbereich der Petruskirche Fotografien mit Sound vor, der per QR-Code abrufbar ist. Die Fotos zeigen die Künstlerin mit ihrem Sohn.

Foto: Scheschonka